

Publikum im Theater war begeistert

Liberg in Lingen: Ein rasanter Ritt durch die Musikgeschichte

Lingen. Hans Liberg tritt stilvoll auf, ganz in Weiß vor einer goldenen Kulisse, begrüßt das Publikum aber mit Vuvuzela – das ist gleich am Anfang der erste Bruch in seinem Programm „Ick Hans Liberg“, mit dem der niederländische Musikkomiker im Lingener Theater zu Gast war.



Das Publikum war begeistert: Hans Liberg (rechts) und sein „Praktikant“ Daan Boom in voller Aktion. Foto: Elisabeth Tondera

Libergs Programme bestehen im Grunde nur aus Brüchen. Eigentlich ist er ja klassischer Musiker, und das beweist er, am Flügel mit Bach, Beethoven, Haydn, Mozart, Chopin, Schubert. Aber was ist das? Nach wenigen Takten erklingt „Ein Männlein steht im Walde“ oder die Melodie aus der „Sendung mit der Maus“, und Liberg fragt das Publikum scheinheilig: „Haben Sie alle diese schönen Melodien erkannt?“ Und dann intoniert er schnell ein paar Takte eines (scheinbar) bekannten Klassikers und bittet das Publikum, das Stück weiterzusingen. Das geht nicht immer gut. Liberg spielt weiter, ziemlich schräg. „Ich spiele, wie Sie singen“, sagt er.

Das ist nicht falsch

Ununterbrochen kommentiert er sein Spiel, fragt die Besucher, welche Stücke sie kennen und setzt sie sofort am Flügel um. Manchmal klingt es nicht ganz vertraut, aber auch dafür hat Liberg eine Erklärung: „Das ist nicht falsch. Vielleicht gefällt es Ihnen nicht, aber es geht.“

Überganglos wechselt der versierte Musiker von einem Klassiker zu Pop- oder Rockmusik, stimmt „Ein Freund, ein guter Freund“ an und führt es mit „I'm singing in the rain“ weiter. „Das ist die gleiche Melodie“, erklärt er, verjazzt Beethovens „Für Elise“, mixt Mozarts „Alla Turca“ mit einer Werbemelodie, fragt: „Wie macht man ein ernstes Stück lustig? Man muss nur eine Kleinigkeit ändern.“

Für Liberg gibt es keine Grenzen zwischen E- und U-Musik, augenzwinkernd, manchmal aber auch mit derbem Witz gewürzt, wandelt er zwischen allen Genres, singt in mehreren Sprachen (wobei Gesang nicht seine größte Stärke ist), greift zwischendurch zur Gitarre, Klarinette und zum Schlagzeug und versucht sich sogar als Breakdancer, nur weil sein junger „Praktikant“ Daan Boom besser tanzt als er. Auf der Bühne darf nämlich neben Liberg niemand glänzen.

Den Schlagzeuger Ralph Adriaansen mobbt er, weil er aus Belgien kommt, und zeigt sogar nach dessen grandiosem Schlagzeugsolo nur auf den Kontrabassisten Joeri Pronk. Sich selbst nimmt der Komiker aber genauso wenig ernst. Der rasante Ritt durch die Musikgeschichte und die unterschiedlichsten Musikstile und Genres ist für das Publikum ein riesiger, gelegentlich aber auch anstrengender Spaß.

Manchmal wünschte man mehr als ein Häppchen von einem Stück zu hören, der ununterbrochene Wechsel ermüdet am Ende ein bisschen. Das tut aber der Begeisterung keinen Abbruch. Die Zugaben steigern die Freude.

Leserkommentare



Udo K., vor 4 Tagen um 12:10 Uhr **Libergs Homage an Glenn Gould** Eine dusselige Kritik. Natürlich will ich die Rampensau Liberg erleben. Und natürlich sind die weiteren Akteure bei seiner Präsenz nur Staffage.

Von Parodie versteht der nörgelnde Kritiker auch kaum etwas. NÖRGI, man nennt so etwas ein Cento, wass da am Abend ablief.

Und der Feinsinn der 2. Zugabe ist dem Beckmesser in seiner Voreingenommenheit (oder sinds mangelnde Kenntnisse der Klassikinterpretation ?) natürlich auch entgangen.

Liberg kommt mit einem kleinen Stühlchen, viel zu klein für ihn. Er" hängt" gebeugt am Flügel - völlig unprofessionell diese Haltung- und dann wird Mozart so langsam celebriert, wie es nur Glenn Gould, der kanadische Exzentriker im 20. Jahrhundert genauso getan hat. Eine versteckte und liebevolle Ehrung eines der ganz großen Pianisten.

Allein dieses Kabinettstück war die Reise nach LINGEN wert.

Udo Kretschmar
LOHNE/DINKLAGE
Zur Tonkuhle 14
wo meist Stau auf der A 1 ist

<http://www.noz.de/lokales/63264488/liberg-in-lingen-ein-rasanter-ritt-durch-die-musikgeschichte#comments>